

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

432 (18.9.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verlag: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günter; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und legte Telegramme Karl Binder; für Stellamen und Inserate Mathilde Schuyman; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluss Nr. 400.

Spezial-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Telephon-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststr. 9, Karlsruhe.

Nr. 432 73. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 18. September 1914. 73. Jahrgang. Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Die Schlacht vor Paris.

W.D. Berlin, 18. Sept. (Amtlich). Großes Hauptquartier, 17. Sept., 9 Uhr abends. In der Schlacht zwischen der Oise und der Maas ist eine endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen. Gewisse Anzeichen hier deuten aber doch darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt.

Der mit großer Bravour von französischer Seite unternommene Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen.

Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher an Boden.

Die auf dem rechten Maasufer versuchten Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Wie über Rotterdam gemeldet wird, geben amtliche Pariser Meldungen zu, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13. bis 16. September nicht vorgerückt sind.

### Der Kampf um Verdun.

\* Rom, 17. Sept. Nach der Mitteilung des Generalquartiermeisters hatte die Armee des Kronprinzen von Preußen den Angriff gegen die Sperrforts bei Verdun eingeleitet und einige Forts bereits beschossen. Der italienischen Zeitung „Tribuna“ wird am 12. September über diesen Kampf aus Paris folgendes mitgeteilt: Die Deutschen haben gestern abend einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Befestigungslinie eingeleitet, die von Verdun nach Toul läuft. Der Angriff ist vom Kronprinzen geleitet und von der Armee von Metz ausgeführt, nachdem schwere Kanonen in der Ebene von Borny plaziert worden waren. Sie haben ihr Feuer und ihren Angriff hauptsächlich auf das Fort Girouville gerichtet mit der deutlichen Absicht, an jener Stelle die Befestigungslinie der zu Verdun gehörigen Forts zu durchbrechen. Die Franzosen führten heftige Gegenangriffe aus.

Endlich hat die deutsche Heeresleitung ein wenig den Schleier von dem gewaltigen Völkerringen gehoben, das seit dem letzten Sonntag bei der Hauptstadt Frankreichs tobt. Das Schlachtfeld hat, wie die neueste Meldung aus dem Hauptquartier erkennen läßt, eine weit größere Ausdehnung, als man bis jetzt angenommen hatte. Es erstreckt sich von der Festung Verdun an der Maas, die von dem linken Flügel der deutschen Armee unter dem deutschen Kronprinzen umschlossen ist, bis hinüber zur Oise westlich von Paris, so daß also die Stadt Paris selbst im Rücken des Kampfgebietes liegt. Von Paris aus erfolgte denn auch jener Durchbruchversuch des französischen Heeres, der, wie das deutsche Hauptquartier selbst

angibt, mit großer Bravour ausgeführt wurde. Daß er so völlig, ohne besondere Anstrengung unserer deutscher Truppen zusammenbrach, läßt wiederum die starke Ueberlegenheit unserer Heere erkennen.

Die Franzosen haben um die Rettung ihrer Hauptstadt mit dem Mut der Verzweiflung gerungen. Ihre Widerstandskraft beginnt zu erlahmen“ und unsere Heere gewinnen langsam aber sicher an Boden“. So heißt es in der direkt klassisch zu nennenden knappen und wuchtigen Lateinischsprache des deutschen Hauptquartiers. Wenn unsere Heeresleitung eine so zuverlässlich klingende Meldung herausgibt, können wir, nach den bisherigen Erfahrungen, ruhig annehmen, daß sie des endlichen vollen Erfolges so gut wie sicher ist und daß uns der amtliche Draht bald die Nachricht vom dem entscheidenden Sieg bei Paris übermitteln wird.

### Die Pariser in Rötten.

Berlin, 17. Sept. Nach einer Genfer Drahtmeldung des „Berl. Tagebl.“ erklärte das Mitglied der Pariser Stadtverwaltung, Louis Doussat, im „Echo de Paris“ es nicht für ratsam, daß die Pariser, die die Stadt vor kurzem verlassen haben, jetzt schon zurückkehren. Solange nicht die Regierung selbst wieder ihren Sitz in Paris aufgeschlagen habe, sei die Gefahr für die Stadt nicht beseitigt.

Das „Berl. Tagebl.“ sagt dazu: Die Heimkehr des Herrn Boineard und der Regierung dürfte so schnell nicht erfolgen. Wie berichtet wird, und wie ja ganz glaubhaft ist, wird die Regierung erst zurückkehren, wenn kein Deutscher mehr auf französischem Boden steht. Die Episode von Verdun kann sich also unter Umständen ziemlich lange hinziehen.

### Aufstandsbewegung in Marokko?

Köln, 17. Sept. Der „Söldnischen Volkszeitung“ wird aus Madrid berichtet: Der dortige „Diario de Madrid“ meldet, daß unter den Kabylen außerordentliche Erregung herrsche. Bilder des deutschen Kaisers und seines Einzuges in Tanger werden verteilt. Auf dem Marktplatz von Tanger verlesen Juden und Araber aus dem „Mittelograph“, einer dort erscheinenden Zeitung, die Meldung über die Siege der deutschen und österreichischen Truppen.

Dazu meldet die Madrider Zeitung „Epoca“: In der französischen Zone von Taza und Mulja ist der neue Ragi aufgetreten, der den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigt und die Kabylen auffordert, die Franzosen aus dem Lande zu treiben. Der Umstand, daß die Franzosen einige Positionen in Marokko verlassen haben, hat wesentlich dazu beigetragen, die Zuversicht der Kabylen zu steigern.

### Die Notlage der englischen Textilindustrie.

London, 17. Sept. Die Textilindustriellen in Manchester beschließen, infolge des Krieges die Stilllegung von 75 Prozent aller Betriebe vom 15. September ab. Ueber 80 000 Arbeiter werden mit Arbeitslosigkeit bedroht.

### England beschlagnahmt chilenische und brasilianische Kriegsschiffe.

Berlin, 17. Sept. Wie verlautet, hat die britische Admiralität, welche bekanntlich die beiden für die Türkei bei Armstrong erbauten und bezahlten Dreadnoughts beschlagnahmt, jetzt auch zwei der noch auf englischen Werften für Rechnung Chiles im Bau befindlichen Riesenpanzerkreuzer trotz des Protestes des chilenischen Marinebevollmächtigten in London beschlagnahmt. Außerdem brüskiert England jetzt auch noch Brasilien, indem es drei für den Dienst auf dem Amazonasstrom bestimmte, durch England erbaute brasilianische Monitore, bezw. Flukanonboote, welche schon im August nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt hat.

### Eine Erklärung der italienischen Regierung.

W.D. Rom, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Ag. Stef.“ veröffentlicht folgende Erklärung: Zu leicht erschlichenen Zwecken einer tendenziösen Polemik legt man speziell eine in Blatt die Qualifikation bei, als offiziös und als Vertreter der Gedanken der Regierung über die gegenwärtige internationale Lage zu gelten. Die Regierung hat keinerlei offiziöse Organe und hat niemand autorisiert, sich zum Interpretieren ihrer Absichten und Entschlüsse in der auswärtigen Politik zu machen. Die Regierung, die während der Lagung der Kammer wiederholt feierliche Beweise des Vertrauens des Parlaments erhalten hat, und die gegenwärtig von dem Gefühl besetzt ist, stark zu sein durch die Uebereinstimmung mit der großen Majorität des Landes, ist sich der schweren Verantwortung und der auf ihr lastenden hohen Aufgabe bewußt. Sie wird diese Aufgabe erledigen, indem sie ihrem Gewissen folgt und sich ausschließlich von den Interessen Italiens leiten läßt. — Diese Erklärung mutet etwas eigenartig an, weil sie sogar nichts davon sagt, wohin die italienische Regierung eigentlich ihr Gewissen führt und wo ihrer Meinung nach die Interessen Italiens liegen.

### San Giuliano tritt nicht zurück.

Berlin, 17. Sept. Die Nachrichten vom Rücktritt San Giulianos werden in italienischen Telegrammen der heutigen Morgenblätter als immer wiederkehrende Tendenznachrichten ohne Begründung bezeichnet. Das entspricht auch den Anschauungen in hiesigen diplomatischen Kreisen.

### Serbiens letztes Angebot.

Berlin, 17. Sept. Aus Sofia wird gemeldet: In Serbien werden nunmehr die letzten Altersklassen einberufen.

Hoch oben auf meinem Büchergerüst  
Prangt noch immer Napoleons Marmorbüste.  
Warum ich ihn dulde, den weischen Gott?  
Weil er England wie keiner auf Erden gehaßt;  
Weil er ewig gesonnen, gesonnen im Leben,  
Wie der Todesstich bei Britannien zu geben.  
Gott send' uns den Heiden! Gott, hör' unser Beten:  
Laß England von Metterichseln zertreten!

Heinrich Bierordt.

### Freiwillig . . .

Kriegsflüge von Elise Krafft (Friedenau).  
(Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später ritt er aus dem Hofort . . . Sie aber laß halb lachend, halb weinend, und zerpflückte die Rosen, die er ihr mitgebracht.

„Ich will nicht . . . nein, ich will noch nicht . . . wenn du nicht immer wieder kommst und bistest . . .“

Er kam nicht wieder. Er hat auch nicht. Spurlos verschwinden war er plötzlich aus ihrer Welt. Auf den Gütern traf sie ihn nicht und nicht in der Stadt, auch die Waldstraße da draußen ritt er nicht mehr entlang mit den andern Kameraden, wenn sie mit den Freundinnen beim Tennisplatz herüberwinkte. Sie hatte ihren Willen, er hatte sie ganz frei gegeben . . .

Nun aber war Krieg, hatte der Vater gesagt. Nun sogen sie alle hinaus, die jahrelang hier aus- und eingegangen waren, um ihre Jugend zu schmücken, ihre Tage zu verschönen mit Lachen und Glanz. Auch der letzte . . .

Krieg!

Rosemarie lief jetzt auch nach der Tür. Lief die Treppe hinunter, in den Hof, und wurde sofort von den jammernden Mädchen umringt. Stall- und Hofstürren standen weit offen, an Arbeit dachte keiner, in Gruppen standen die Knechte um den Inspektor und um den Vater, und hielten ihre Militärpapiere in den Händen . . .

Sie lief ein paar Schritte weiter, kehrte wieder um, und stand dann plötzlich vor dem Vater.

„Ich will einen Wagen, Papa . . . will das Auto . . . es ist ganz egal, was ich jetzt bekommen kann, aber ich will in die Stadt, sofort . . .“

Der Gutsherr sah seine Tochter beinahe verständnislos an. „Nede keinen Unsinn, ich habe jetzt keine Zeit für dich. Wir haben Wichtigeres hier . . . also . . . her mit euren Rüssen . . . Leute . . . einer nach dem andern . . . was . . . du mußt auch mit. Reschke . . . ich denke, du bist höchstens Landsturm ohne Waffe, Kerl . . .“

Rosemarie hörte nicht mehr. Sie war schon wieder weiter gelaufen. Denn was da in ihrem Herzen umging, das hatte sie noch nie verspürt, was war das? . . . Rot, Angst . . . zitterndes Begehren und riesengroße Kraft. Dazu eine Demut, ein Sichbeugen vor einer unsäglichen Macht, . . . ja, was war das? Und nun immer ein Gefühl sah sie, ein waches, zuckendes, unter dem ausgestreckte Hände waren . . .

„Du . . . ach du . . . ich verberge . . .“

Jetzt war Rosemarie im Garten, jetzt an den Tennisplätzen, nun an der Parktür, die offen stand. Sie lief ein Stück Landstraße, ein Stück Waldweg, aber über die Wiesen, immer geradeaus der Stadt zu. Ein paar Wagen, die an ihr vorbeifuhren, rief sie „Galt“ zu, vielleicht konnte sie da mitfahren . . . ja, dann war sie noch vor Dunkelwerden bei ihm, dem letzten, der sie begehrt und den sie ausgelacht hatte . . .

Aber die Kutsher hörten nicht. Sie hieben alle wie blind auf ihre Pferde . . . vorwärts nur, keine kostbare Zeit verlieren . . . Es wurde dunkler am Wege. Müde Vögel schwirrten im niedrigen Flug durch Geäst und Strauch, verlor heimhaltende Landleute liefen an ihr ohne Wort und Gruß vorbei . . . dann wieder irgendwo ein Lied, ein Klagen und Singen von der Wacht am Rhein . . .

Rosemarie sah weder links noch rechts. Mit ihren dünnen weißen Schuhen lief sie durch Dornen, Nisteln, über Steine, Sand und Moorboden. Die Spitzen ihres Sommerkleides zerrissen, sie achtete es nicht, . . . geradenwegs lief sie, den nächsten Weg zur

Stadt und Garnison, wo sie schon als kleines Mädchen zur Schule gegangen, wo sie jedes Haus und jede Straße kannte, auch jenes Haus weit hinten am Festungsgraben, wo der Mann wohnte, den sie so bitter weh getan, und von dem der Vater sagte, daß er auch . . . er auch Hals über Kopf zum Ausmarsch gegen den Feind rüstete. Ja . . . er war Offizier, Hauptmann . . . der erste an der Front . . . vielleicht auch der erste, den so eine mörderische Kugel drüben an der Grenze traf . . .

Rosemarie, das verwöhnte Kind des Glücks, das bisher noch wenig Tränen gekannt, weinte plötzlich. Alle Kindergebete, die sie längst vergessen geglaubt, fielen ihr plötzlich ein . . . Lieber wachten auf, die ihr die Mutter am Bettchen gesungen hatte . . . eine ganz neue Welt war plötzlich da und riß und zerrte an ihrem Herzen, bis nichts mehr übrig blieb von all der unbedachten Torheit ihres Lebens.

Als die ersten Häuser, die Mauern der Befestigungswerke der Stadt vor ihr auftauchten, war es fast dunkel. Lichter bligten auf . . . Menschen drängten sich, wohin man sah, zu Gruppen zusammen, . . . Soldaten und Offiziere ritten, fuhren und marschierten an ihr vorbei, . . . ein unbeschreiblicher Wirrwarr überall.

Rosemarie blieb plötzlich stehen, an eine Mauer gelehnt, und begann sich. Wohin wollte sie denn da? Wirklich in das Haus des Mannes, den sie zwei Monate nicht gesehen hatte . . . der vielleicht schon irgendwo weit von hier zum Grenzschutz des Vaterlandes. In das Zimmer, das sie nie betreten, und das sie doch aus seinen Schilderungen kannte wie ihr eigenes? Wo der alte Schreibtisch seines toten Vaters stand, die Bilder seiner Mutter, seiner Schwestern hing, die feinetwegen gedarrt und gepart hatten, damit er auch Offizier werden konnte, wie sein Vater, sein Großvater es geworden?

Rosemarie preschte die Hände ineinander und lief weiter.

„So gib freiwillig, wenn nicht alles liegt und trägt in deinen Augen,“ hatte er gesagt.

(Schluß folgt.)

### Die Unruhen in Aegypten.

(Wien, 17. Sept. In dem Briefe eines Wiener aus Kairo wird die dortige Lage sehr ernst geschildert. Fortwährend käme es zu Revolten auf offener Straße. Die Regierung werde wahrscheinlich das Standrecht verhängen.)

Wien, 18. Sept. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Kairo: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nehme immer schärfere Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Aegypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islams betrachten. Gemäß der Weisung des Scheichs von Mekka versammeln sich jetzt täglich Tausende von Beduinen in der Umgegend von Dschebbah und Jumbo, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligen Stätten des Islams zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El Krieh und Affan größere Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

### Das Werden des Dreiverbandes um die Balkanstaaten.

Wien, 17. Sept. (Nicht amtlich.) Dem „Pol. Kor.“ wird aus Konstantinopel berichtet: Die Diplomatie der Mächte des Dreiverbandes setzt ihre Bemühungen, die Politik der Pforte in die Bahnen dieser Gruppe zu lenken, mit der größten Beharrlichkeit fort. Die vollständige Ergebnislosigkeit der Ueberredungsversuche, die der Vertreter Englands in dieser Richtung unternahm, schreckten den russischen Botschafter v. Giers keineswegs ab, die Rolle des Werbbers auf der Pforte zu übernehmen. Er bedient sich der gleichen Mittel wie sein Vorgänger, indem er vor den Augen der ottomanischen Staatsmänner lockende Bilder für den Fall des Entschlusses der Türkei für den Dreiverband mit der Pforte in der Pforte abwechselnd läßt. Von Giers war jedoch nicht von größerem Glück begünstigt, als Sir Edward Mallet war. Alle Kunstgriffe, mit denen es der russischen Diplomatie früher mitunter gelungen war, in der Politik der türkischen Regierung Schwankungen herbeizuführen, verfangen jetzt nicht mehr. Die Ueberzeugung der Pforte hinsichtlich der Stellung, die der Türkei gegenüber den gewaltigen Entscheidungskämpfen geboten ist, hat sich während des Verlaufes der Kriegereignisse noch vertieft. Das öfters wiederkehrende Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland bevorstehe, daß von Giers schon seinen Koffer packe und daß Rußland ein Ultimatum gestellt werden solle, bleibt nicht bloß ohne Wirkung auf die leitenden Persönlichkeiten, sondern vermag überhaupt in türkischen politischen Kreisen keine Bewegung hervorzurufen. Daß man in Petersburg vorläufig noch nicht zum raschen Handeln entschlossen ist, scheint aus der gedämpften Tonart des letzten in Umlauf gesetzten Gerüchtes hervorzugehen, wonach der russische Botschafter der Pforte noch einige Zeit zum Ueberlegen lassen wollte. Sollte die türkische Antwort in endgültig verneinendem Sinne ausfallen, dann werde er Konstantinopel verlassen.

In ungarischen Kreisen kann man nicht daran glauben, daß sich die Diplomatie des Dreiverbandes wirklich Hoffnungen auf eine Sinnesänderung der türkischen Regierung hingibt.

### Bulgarien.

Wien, 17. Sept. (Nicht amtlich.) In Besprechung der Bemühungen der Triple-Entente, Bulgarien durch Versprechungen zu sich hinüberzuziehen, sagt die „Kambana“: Rußland macht bloß akademische Versprechungen, die nicht ernst zu nehmen sind. Bezüglich der Versprechungen Englands betr. die Idee eines Groß-Bulgariens, die gegenwärtig der Präsident des Balkanrates, Auston, zum Ausdruck bringt, fragt es sich, ob England im entscheidenden Moment sein Rechtswort in Balkanfragen durchsetzen kann. Vorderhand kann man feststellen, daß alle Verhandlungen mit der Triple-Entente im voraus einen Mißerfolg abgeben werden. „Kambana“ bringt ferner einen Artikel, betitelt „Russische Treue“, in ihm wird daran erinnert, daß der russische Oberbefehlshaber durch Manifest an die Polen und Ruthenen diesen die Freiheit und Unabhängigkeit versprochen habe. Kaum hätten die Russen aber Galizien betreten, da schwenkten sie schon, daß sie ganz Galizien und Polen erobern und für ewige Zeiten behalten wollten. Die Moral davon sei, daß Rußland in der Bedrängnis alles verspreche, aber, wenn der russische Stiefel einmal irgendwohin trete, so zeige sich der Barismus in aller seiner Treubrügigkeit und Barbarei.

### Erlebnisse mit den Kriegsgefangenen.

In den „Nallib. Blättern“ veröffentlicht Dr. Erhardt, Halberstadt, hierüber interessante Eindrücke:

Dr. Erhardt fand als Hilfspolizeibeamter und Dolmetscher bei der Behnshof-Kommandantur Halberstadt seit Beginn dieses Krieges Gelegenheit, sich mit gefangenen Soldaten und Offizieren zu unterhalten, die in Lothringen und Belgien bei den großen Kämpfen dabei waren oder sich dort ihre Wunden geholt hatten. Die bei dieser Tätigkeit gewonnenen Eindrücke dürften nicht ohne Interesse sein.

Dr. Erhardt schreibt u. a.: „Die ersten französischen Gefangenen, die auf der Fahrt nach ihrem Bestimmungsort Halberstadt berührt, waren 5 Offiziere vom 39. Linienregiment und einige Artilleristen — im ganzen 10 Mann. „Seit zwei Tagen haben wir nichts Warmes im Magen“, äußerte einer der Offiziere, „sorgen Sie doch bitte dafür, daß wir eine warme Suppe bekommen.“ „Wo befinden wir uns denn eigentlich?“ äußerte ein anderer, „sind wir bald am Ziele?“ usw. Nachdem die Franzosen mit Butterbrot und warmem Kaffee gestärkt waren, wurde einer der Offiziere etwas geprügelter; denn nicht nur „im Wein“ liegt Wahrheit, „Cette maudite guerre — et tout cela pour les Russes et les Anglais!“ Dieser verfl... Krieg — und das alles für die Russen und die Engländer! — Nach dieser bemerkenswerten Ausrufung lenkte er seine Blicke durch das Fenster des

Wagenabteils auf die am Zuge stehenden Soldaten und Reutereien — und schrie:

Kurz darauf folgte ein weiterer Transport von etwa vierzig belgischen und französischen Gefangenen. Es warne teilweise schwerverwundete belgische Linien- und Artilleristen sowie französische Züane und Schützen aus Algier. Die gefangenen Belgier waren sehr wortfarg und antworteten nur kurz auf meine Fragen. Auch konnte ich beobachten, daß sie sich den französischen Gefangenen gegenüber äußerst zurückhaltend, ja feindselig verhielten. Redseliger waren die Affrikaner, denen ein neuer Verband angelegt werden mußte. Mit Schreden denken sie noch heute an die „diablen de Bavares“.

Ein Züane vom 4. Züaneregiment, der ein gewetterter und intelligenter Züane zu sein scheint, erzählte mir in flüssigem Französisch, daß sein Regiment schon am 8. August die afrikanische Küste verlassen hätte. Züane und Ziel der Reise seien ihm und seinen Kameraden unbekannt gewesen. Er war mit ihnen der Meinung, daß es sich um Männer in größeren Verbänden im Mutterlande handle. Von dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland hätten sie keine Ahnung gehabt. Auch seien sie nicht in Marseille, sondern in Gette gelandet. Sofort nach dem Betreten des Festlandes händigte man ihnen scharfe Patronen aus, — jetzt wußten sie — c'est la guerre! Auch erzählten sie, daß die Landung in Gette erfolgt sei, weil die französische Seereschiffung Angriffe seitens deutscher Kriegsschiffe (Goeben, Breslau?) auf die Transportschiffe befürchtete.

Auf dem Wege vom Verbandszimmer des Roten Kreuzes zum Eisenbahnwaggon erklärte mir der Züane kurz und bündig: „Cette guerre, ce n'est pas nous qui l'avons voulu. Wir haben diesen Krieg nicht gewollt. Wir wissen ja gar nichts.“ Pourquoi nous nous battons? Ein anderer Gefangener vom 3. Tirailleurregiment, Lehrer von Beruf, bezeichnet diesen Krieg als eine Schmach (infamie), weil Frankreich doch auch ein Kulturland wie Deutschland. Er könne es nicht verstehen, daß die Franzosen ihre Haut für die Barbaren (Russen) und die „perfiden“ Engländer zu Markte trügen. Er gab mir weiter die Versicherung, daß der französische Soldat ohne „Glan“ kämpfe und daß bei den Truppen bei Belfort (den Det wollte er nicht nennen) grobe Verstöße gegen die militärische Disziplin, ja „Revolten“ vorgekommen seien. Die Manneszucht im französischen Heer scheint im Aussterben zu sein.

Im Gegensatz zu den gefangenen Franzosen und Belgiern machen die gefangenen Engländer in ihren grünlich-bräunlichen Wollanzügen keinen unvortheilhaften Eindruck. Doch sind sie alle sehr niedergeschlagen. „Seid ihr niedergeschlagen“, so lautet der traditionelle Gruß, mit dem die englischen Soldaten auf dem Marsche begrüßt werden und man erwartet, daß sie diese gemeinte Frage fröhlich verneinen. Dieses scheint aber nicht der Fall zu sein.

Der englische Soldat, der beim Publikum „Tom Atkins“ heißt, ist an einen Luxus gewöhnt, der den Truppen anderer Länder fremd ist. Wir wissen, wie prächtig ausgestattet und mit welchen Bequemlichkeiten diese Leute gegen uns in den Krieg rücken. Ueberhaupt hat Tom Atkins ein Auftreten, das mit unseren Anschauungen von militärischer Manneszucht nichts gemein hat.

Wir hatten Kaffee und Brot für die Engländer, aber Tabak — das wäre des Guten zuviel gewesen. Unsere Soldaten rauchen auch gerne. Ueber Stärke und Zusammensetzung des englischen Stützkorps war von dem wortfargen Engländer nichts zu erfahren. Bei der Erwähnung des Generals Sir John French, des Truppenführers der Engländer, tauchten sie etwas auf und meinten, French sei ein vorzüglicher Kavalleriegeneral.

### Austausch der Listen der Kriegsgefangenen.

Wien, 17. Sept. (Amtlich.) Mit der britischen, französischen und russischen Regierung ist ein Austausch der Listen der Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige des Landheeres handelt, an das Zentralnachweisbureau des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin NW., Dorotheenstr. 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, an das Zentralnachweisbureau des Reichsmarineamtes, Berlin, Mattheikirchstr. 9, gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober ds. J. in der Lage sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen.

### Die Behandlung deutscher Offiziere in französischer Gefangenschaft.

Im Haag, 17. Sept. Die gefangenen deutschen Reserveoffiziere wurden, wie das „Echo de Paris“ berichtet, in Brief von einer zahlreichen Volksmenge mit feindseligen Rufschimpfen empfangen. Sie wären vermutlich lästlich angegriffen worden, wenn nicht strenge Vorposten getroffen wäre. Im übrigen werden die deutschen Offiziere in der Gefangenschaft wie Gemeine behandelt.

### Die Aenderungen in den Führerstellen in der Armee.

Wie schon gemeldet, ist für den erkrankten Generalobersten und früheren sächsischen Kriegsminister v. Sausen der General der Kavallerie v. Einem, bisher kommandierender General des 7. Armeekorps (Münster) zum Führer der dritten Armee ernannt worden.

### General von Einem

war bekanntlich von 1903—1909 preussischer Kriegsminister. Am 1. Januar 1853 zu Herzberg am Harz als Sohn eines Offiziers geboren, trat er beim Ausbruch des französischen Krieges als Fähndrich in das 2. Hannov. Infanterie-Regt. Nr. 14 ein und zeichnete sich mehrfach aus, daß er trotz seines jugendlichen Alters das Eisenkreuz erhielt. Er kam bald in den Generalstab, war kurze Zeit Kommandeur der 4. westfälischen Kavallerie und dann von 1895 bis 1898 Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps in Münster. Seit Ende September 1898 gehörte er dem Kriegsministerium an, zunächst als Abteilungschef, seit dem Frühjahr 1900 als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements. Im Jahr 1903 wurde er Kriegsminister und im Jahr 1909 General der Kavallerie. Nachdem er im Jahr 1909 vom Amt des Kriegsministers zurückgetreten war, da er den dringenden Wunsch geäußert hatte, wieder in den Dienst der Linie zurückzutreten, übernahm er das Kommando des 7. Armeekorps in Münster.

Zum kommandierenden General des 7. Armeekorps (Münster) ist an Stelle v. Einems der General der Infanterie v. Claer ernannt worden.

### Generalleutnant von Claer.

wurde am 9. August 1873 Leutnant, 13. Mai 1882 Oberleutnant und am 21. Juni 1888 Hauptmann. Als solcher war er zum Kriegsministerium kommandiert, wurde 19. Dezember 1893 Major und hierauf Bataillonkommand. im Inf.-Regt. Nr. 76. Später in gleicher Eigenschaft als Inf.-Regt. Nr. 162 verlegt, wurde er am 21. April 1898 Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 9, kam am 30. Juni 1900 zum Stabe des Garde-Gren.-Regts. Nr. 3 und wurde am 22. Juli gl. J. zum Oberleutnant befördert. Am 18. Oktober 1902 wurde er Oberst und kommandierte als solcher das Garde-Gren.-Regt. Nr. 5. Am 16. Febr. 1907 übernahm er die Führung der 11. Inf.-Brig. und wurde am 22. März gl. J. unter Beförderung zum Gen.-Major zum Kommandeur dieser Brigade ernannt. Am 22. März 1910 wurde er Generalleutnant und übernahm am 12. April gl. J. das Kommando der 22. Division. Am 13. Juni 1911 wurde er als Kommandeur zur 11. Division verlegt.

Der bisherige kommandierende General des 14. Armeekorps,

### General der Artillerie von Schubert,

ist für anderweitige Verwendung vorgezogen. 1850 geboren, gehörte v. Schubert dem preussischen Heere seit 1867 an, wo er als Platoonchef in das 7. Bionier-Bataillon eintrat. Als Leutnant beim 10. Feld-Art.-Regt. in Hannover machte er den Feldzug gegen Frankreich mit; er erwarb sich in ihm das Eisenerkreuz 2. Klasse. Späterhin war er lange Jahre zum Generalstab kommandiert, dem er zuletzt als Chef des Gen.-Stabes des 2. Armeekorps angehörte. Dann wurde er Kommandeur des 30. Feld-Art.-Regts. in Pommern, kommandierte darauf die 18. und von 1899 ab die 33. Feld-Art.-Brigade, stand von April 1902 bis 1906 an der Spitze der 39. Division und war bis zum April 1907 Gouverneur der Festung Alm. Im Mai 1907 erfolgte dann seine Ernennung zum Inspektor der Feldartillerie.

Der bisherige Generalquartiermeister v. Stein ist zum kommandierenden General des 14. Armeekorps ernannt worden; daraus ersieht es sich, daß seit einigen Tagen seine Unterschrift unter den Berichten über die Kriegstage fehlt.

### Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 26.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99, Straßburg i. El., tot 4 Offiziere, 1 Unteroffizier und 26 Mann, verwundet 9 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 153 Mann, vermißt 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 53 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 136 Straßburg i. El. (1. Bataillon): tot 4 Offiziere, 9 Unteroffiziere und 55 Mann, verwundet 9 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 175 Mann, vermißt 75 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 142, Mülheim (Saden) (2. Bat.): tot 5 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 33 Mann, verwundet 5 Offiziere, 38 Unteroffiziere und 200 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 143, Straßburg i. El. und Metz (2. und 3. Bataillon): tot 4 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 97 Mann, verwundet 9 Offiziere, 27 Unteroffiziere und 290 Mann, vermißt 5 Unteroffiziere und 80 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 169, Lehr und Bellingen: tot 6 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 81 Mann, verwundet 1 Offizier, 12 Unteroffiziere und 95 Mann, vermißt 6 Unteroffiziere und 97 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 173, Metz (3. Bataillon): tot 4 Offiziere und 9 Mann, verwundet 1 Offizier, 9 Unteroffiziere und 78 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 174, Forbach (Walzhelm-Gew.-Komp.): tot 4 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 175, Graubenz: verwundet 5 Mann.

Landsturm-Inf.-Bataillon Bartenstein: tot 1 Mann, verwundet 2 Mann, vermißt 4 Unteroffiziere und 31 Mann.

4. Landwehrdivision (Provinz Schlesien): Kav.-Ersatz-Regt., Ersatz-Eskadron: tot 1 Offizier und 6 Mann, verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 7 Mann, vermißt 3 Unteroffiziere und 32 Mann.

Dragoner-Regiment Nr. 14, Colmar (El.): Ersatz-Eskadron: vermißt 4 Mann.

Fliegertruppe: vermißt zwei Offiziere.

### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Karl Marzeneil und Landwehrmann Lapeyer Gottlieb Brecht in Karlsruhe, Offiziersstellvertreter Architekt Richard Schneider und Grenadier Karl Vetter in Forzheim, Spengler Jakob Müller und Einj.-Freiw. Dr. Leopold Hub aus Mannheim, Landw. Wirt Mall in Weckesheim, Georg Pfeifer aus Offenheim, Hauptlehrer Giegel in Wenthem bei Tauberhirschofsheim, Ref. Bingen Halle in Saintstadt (Amt Nuch), Musik. Adolf Auer und Musik. August Kehler aus Bihlertal, Emil Karcher aus Oberthal bei Bihl, Eugen Gaur in Pfaffenweiler (Amt Stauf), Grenadier Albert Gähler aus Bellingen, Unteroff. Wilhelm Fritsch aus Altmendshofen (Amt Domanehingen), Unteroff. d. 2. Gulsab Wehrle aus Balldorf, Friedrich Maier in Kriberg, Stud. Hans Wessel in Freiburg, Ref. Joseph Baumgartner in Niederhof (Amt Säckingen), Ref. Futternecht aus Heudorf (Amt Stodach), Joseph Straßle aus Wangen bei Markdorf, Karl Robs aus Oberbränd (Amt Neustadt), Landwirtsjohn Alfons Maurer in Reiningen (Amt Waldsüt), Oberst. d. R. Genchowski, Lt. Rennich und Lt. Ludwig vom Konstanzer Regiment, Landwehrr. Jakob Schmitt, Einj. Gefr. Edmund Kehler aus Heidelberg, Wizefeldw. d. R. Postall, Philipp Benz in Heidelberg-Gandelsbüschheim, Ref. Jakob Steiger in Rodbrach bei Heidelberg, Ref. Heinrich Albrecht in Wiefenbach bei Heidelberg, Georg Albert, Leopold Reschberger, Anton Ganz und Otto Stolz, sämtliche aus Au am Rhein, Ref. Emil Morath in Mandern (Amt Wonnard), Otto Walfamer in Niederwühl (Amt Waldsüt), Bernhard Meling und Theodor Widdinger in Sinnenhof und Gren. Paul Gölzlerle in Widdorf (Amt Wonnard), Musik. Roman Berlinghof und Grenadier Karl Sinn in Mannheim, Edwin Feinzier in Bruchhausen bei Ettlingen, Inf. Emil Freund und Hochbauernmeister Karl Langendorf von Weiskopf, Unteroff. Albert Rothmund von Blumberg, Feldw. Emil Gutmann im Inf.-Regt. Nr. 109, Ostar Rimmelpacher aus Forzheim (Regt. Nr. 169).

### Verchiedene Nachrichten.

Die Vertreibung der Russen aus Schpreußen. Berlin, 18. Sept. Nach dreiwöchiger Herrschaft der Russen wurde die Stadt Tilsit wieder von den Eindringlingen befreit und am Dienstag ist die „Rüssler Zeitung“ von neuem erschienen, die einen begeisterten Artikel über die Befreiung durch unsere Truppen bringt und feststellt, daß es das Verdienst der Stadtverwaltung sei, die Russen zu einer Salbung zu veranlassen, wie sie nirgends sonst gezeigt sei.

Ein russischer Mordbrenner. (Berlin, 18. Sept. In Halle a. d. S. ist gestern der russische General Martos gefesselt eingebracht worden, der angeordnet hatte, daß die in russischen Besitz gelangten deutschen Dörfer verbrannt und daß die männlichen Einwohner erschossen werden sollten. Es heißt, er werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Verschiedene Blätter machen kein Hehl aus ihrem Wunsch, es möge möglichst prompte Justiz geübt werden.

Die englischen Gardegrenadiere sind nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Berlin, 18. Sept. Ueber Holland erfahren verschiedene Blätter, daß am Dienstag die englischen Gardegrenadiere 1400 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. Der Prinz von Wales ist angeblich von dem ersten zu dem in London zurückbleibenden 3. Bataillon verlegt worden. Der junge Mann wird schon wissen, warum er in London zurückgeblieben ist. Weit vom Schuß gibt alle Soldaten!

Der König von Belgien auf dem Holzweg. Berlin, 18. Sept. Der Korrespondent des Bonbener „Daily Chronicle“ in Antwerpen ist von dem König der Belgier in Audienz empfangen worden. Der König habe das beste Vertrauen, daß der Krieg mit einem Sieg der Verbündeten enden werde. Er sei die direkte Folge der Reaktion und des Militarismus, der in der nächsten Umgebung des deutschen Kaisers und in den regierenden Kreisen Deutschlands vorherrschend sei. Die parlamentarische Regierungsform möge Fehler haben, aber kein unabhängiges deutsches Parlament würde Europa in eine detartige furchtbare Katastrophe geführt haben.

Diese Aeußerung des belgischen Königs beweist, wie schlecht auch ein König in einem parlamentarisch regierten Staat unterrichtet sein kann.



